



» Ein Besuch bei „Löwenzahn“ – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e.V. Eindrücke von Lars Kutschke

Die Mutter rief an, weil ihr Mann gestorben war, ganz plötzlich. Es traf alle unvorbereitet. Der Mann sagte zwar in letzter Zeit häufiger, er bräuchte einmal eine Auszeit, aber der Alltag lief unverändert weiter. Der Mann arbeitete voll, die Frau halbtags. Sie hatten einen gemeinsamen achtjährigen Sohn, der war gerade auf seiner ersten Klassenfahrt. Dadurch hatten Mutter und Vater in dieser Woche mehr Zeit für sich. Sie wollten zusammen ins Kino gehen, aber irgendwie kamen sie davon wieder ab. Der Mann ging wie sonst auch einmal in der Woche nach der Arbeit zum Skatspielen mit Freunden, am Dienstag, und einmal zum Joggen, am Mittwoch. An diesem Mittwoch kam er vom Joggen nicht zurück. Herzinfarkt im Wald. Der Mann starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Am nächsten Tag ging die verzweifelte Mutter sofort zum „Löwenzahn“-Trauerzentrum in Hannover um auf das Gespräch mit ihrem achtjährigen Sohn vorbereitet zu sein. Er würde am Freitag von der Klassenfahrt zurückkommen und dann erst von dem Tod seines Vaters erfahren.

Kinder trauern auf ihre Weise: Plötzliche Momente der Offenheit wechseln mit verschlossenem Gegenübertreten oder Wut, Traurigkeit weicht Spieltrieb, auch Selbstzweifel nehmen viel Platz ein. „Ich habe nicht mal mehr einen Vater“, befürchten die Kinder, dass sie unvollständig seien. Im Trauerzentrum dürfen sie das denken und sagen, was sie sich woanders nicht trauen, was an anderer Stelle fremd wirken könnte. Ein elfjähriger Junge, der seine krebserkrankte Mutter fast jeden Tag im Krankenhaus besucht hatte, war ausgerechnet an ihrem Todestag nicht bei ihr. Er ist wütend, weil er ihr all das nicht mehr sagen konnte, was er ihr noch unbedingt mitteilen wollte. „Was wolltest du deiner Mutter denn sagen?“, fragt die Gruppenleiterin.

Der Junge denkt nach, die zuvor zornige

Stimme wird weicher. Die anderen Kinder warten ruhig und interessiert, bis der Junge zu erzählen beginnt.

Nach dem ersten Schmerz arrangieren sich die Kinder damit, dass der Vater oder die Mutter nicht mehr in der Wohnung ist. Für einige wirkt es, als sei der Verstorbene auf einer langen Reise. Dass diese Reise ohne Wiederkehr ist, begreifen die Kinder meist erst Jahre später. Dann durchleben sie eine weitere Krise. Für die Erwachsenen ist das manchmal schwierig, weil einige von ihnen zu dem Zeitpunkt in einer anderen Phase der Trauer sind, eventuell sogar einen neuen Lebenspartner haben. Das wiederum kann in den Augen der Kinder als Verrat am Verstorbenen gelten.

Die Kinder erhalten im Trauerzentrum in Einzelgesprächen aber auch in Gruppen Raum für ihre Trauer. Jede Gruppe wird von einer Fachkraft und zwei geschulten ehrenamtlichen Helfern begleitet. Die Teilnahme an den Trauergruppen geschieht freiwillig und kann über Jahre gehen. Die Kinder gestalten zum Beispiel eine Kerze, zünden diese für den Verstorbenen an, sie unterhalten sich, sie lesen, sie malen, sie sehen sich Filme an oder drehen selber einen Film. Das verletzte Selbstbewusstsein der Kinder regeneriert in dieser vertrauensvoll zugewandten Atmosphäre und die Familie wird bei der Neuaufstellung unterstützt.

© Lars Kutschke

Weitere Informationen zum Löwenzahn-Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e.V. in Hannover stehen auf der Homepage (www.loewenzahn-trauerzentrum.de) oder sind direkt unter Tel. 0511-700 03 22 78 bzw. Email: info@loewenzahn-trauerzentrum.de erhältlich.

LÖWENZAHN
Zentrum für trauernde
Kinder und Jugendliche e.V.

